

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigebblatt der Stadt Laasphe,
der Aemter Banse, Grndtebrück und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 5.

Fernsprecher Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 16. Januar 1918

43. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Die Vorführung der Pferde aus den einzelnen Gemeinden zu den Pferdewormsternungen am 17. und 18. d. Mts. wird wie folgt abgeändert:

Die Pferdewormsternung findet statt

a) in Berleburg

am Donnerstag den 17. Januar 1918, vormittags 10 Uhr beginnend, auf dem Marktplatz.

Vorzuführen sind die Pferde aus der Stadt Berleburg, den Gemeinden Altschauen, Arfeld, Beddelhausen, Elff, Rietzen, Sassenhausen, Schwarzenau, Stängel, Weidenhausen, Aue, Berghausen, Dohlar, Henschlar, Raumland, Rimbe, Wingershausen, Dindenshausen, Girschhausen, Kangerweide, Knechtenberg, Wollstein, Schüller, Wemighausen, Wunderhausen und dem Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Berleburg.

b) in Laasphe

am Freitag, den 18. Januar 1918, vormittags 8 Uhr beginnend vor dem Gasthaus Jasanerie.

Vorzuführen sind hier die Pferde aus der Stadt Laasphe, den Gemeinden Banse, Bernershausen, Bernshausen, Fildersbach, Heiligenborn, Herberhausen, Hesselbach, Holzhausen, Kunst-Wittgenstein, Niederlaasphe, Puderbach, Saßmannshausen und dem Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Hohenstein.

c) in Grndtebrück

am Freitag den 18. Januar 1918, mittags 12½ Uhr beginnend am Bahnhof daselbst.

Vorzuführen sind die Pferde aus den Gemeinden Amsthausen, Banse, Grndtebrück, Feubingen, Großnord, Oernsdorf, Radershausen, Rüppershausen, Schamer, Steinbach, Volkholz, Weide, Zinse, Balde, Birkefeld, Birkelbach und Womelsdorf.

Von der Vorführung zur Pferdewormsternung sind weiter befreit außer den in der Bekanntmachung vom 31. Dezember 1917 benannten Pferden, diejenigen Pferde, die während den Kriegsjahren von der Pferdesverwaltung als kriegsunbrauchbar abgegeben und bei den Verkäufen in Berleburg und Grndtebrück erworben sind.

Alle übrigen Bestimmungen in der Bekanntmachung vom 31. Dezember 1917 bleiben bestehen.

Berleburg, den 10. Januar 1917.

Der c. Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

100 Pferdewormsternungen für das besetzte Gebiet gesucht. Es kommen nur Personen in nicht wehrpflichtigem Alter in Betracht. Auch Jugendliche können angenommen werden.

Die Anmeldungen erfolgen in der üblichen Weise bei dem zuständigen Bezirks-Kommando in Neßde.

An täglichem Bohn bei freier Kost und Wohnung werden gezahlt:

- Mk. 2,00 Jugendliche
- " 3,00 50% Kriegsgeldbesitzige
- " 4,00 Hilfsdienstpflichtige.

Hilfsdienststelle des Kreises Wittgenstein.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 7. Januar 1917.

Der c. Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

über die Besteuerung der Automaten.

Die Besteuerung der Automaten und Musikwerke hat im Monat Januar d. Js. unter Vorlage der Steuerkarte bei den Poststellen zu erfolgen. Unterlassung zieht die gesetzliche Strafe nach sich.

Neßlohn, im Januar 1918.

Königliches Hauptzollamt.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 10. Januar 1918.

Der c. Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Verordnung.

Betr.: Beseitigung von Transportstörungen.

Die Verordnungen vom 11. 9. 1917 (III b 19219/5476) und vom 3. 12. 1917 (III b 28893/6847) werden im Einvernehmen mit dem Gouverneur der Festung Mainz zusammengefasst und wie folgt abgeändert:

I. Die Gemeinden sind verpflichtet, auf Anfordern der Kriegsamtsstelle in Frankfurt a. M., der Kriegsamtsstelle in Siegen, der zuständigen Infanteriekommandantur oder Bahnhofs-Kommandantur zum Zwecke der Be- und Entladung von Eisenbahnwagen und Schiffen, der An- oder Abfuhr von Eisenbahngütern und Schiffsgütern, sowie zur Erhaltung der Verkehrsicherheit der An- und Abfuhrstraßen zu Bahnhöfen und Schiffsladepätzen bei Schneefall und Glätte, Wagen, Zugtiere, Fuhrleute und Mannschaften an die ihnen von den genannten Behörden bezeichneten Orte zu stellen.

II. Auf Grund einer nach Ziffer I an die Gemeinden ergangenen Anforderung — in Fällen eines dringenden Bedarfs —, auch ohne, daß eine solche Anforderung vorübergegangen ist — sind:

1. Halter oder Besitzer von Zugtieren oder Wagen verpflichtet, auf Aufforderung der Gemeindebehörde ihres Wohnortes dieser ihr Fuhrwerk mit Fuhrleuten, ihren Wagen oder ihre Zugtiere gegen die ordentliche Vergütung zur Verfügung zu stellen.

2. Alle männlichen Personen über 16 Jahre verpflichtet, auf Aufforderung der Gemeindebehörde ihres Wohnortes gegen den ordentlichen (Beute mit verminderter Arbeitsfähigkeit gegen den ihrer Arbeitsfähigkeit entsprechenden, von der Gemeindebehörde festzusetzenden) Lohn Arbeiten zu übernehmen, welche zur Vermeidung von Verzögerungen bei der Be- und Entladung von Eisenbahnwagen und Schiffen, der An- oder Abfuhr von Eisenbahngütern und Schiffsgütern sowie zur Erhaltung der Verkehrsicherheit der An- und Abfuhrstraßen zu Bahnhöfen und Schiffsladepätzen bei Schneefall und Glätte notwendig werden.

III. Die Heranziehung (Ziffer II, 1 und 2) ist auch an Sonn- und Feiertagen zulässig.

IV. Die Gemeinden haben die Vergütung und den Lohn vorzulegen und können ihrerseits die Beträge nebst ihren Verwaltungskosten bei Anfuhr und Beladungen von den Absendern, und bei Abfuhr und Entladungen von den Empfänger der Güter im Verwaltungsverfahren wieder einziehen.

V. Zeugnisse von Kreisärzten, anderen beamteten Ärzten sowie den bei den Einberufungskommissionen tätigen Ärzten besorgen, soweit sie die Unfähigkeit zu der aufgetragenen Arbeit bescheinigen, ohne weiteres von der Verpflichtung zur Arbeitsleistung.

VI. Gegen die Heranziehung durch die Gemeinde sowie gegen die Höhe der von der Gemeinde festzusetzenden Vergütung steht die Beschwerde zu, die keine aufschiebende Wirkung hat.

Ueber die Beschwerde entscheidet endgültig die für den Wohnort des Leistungspflichtigen zuständige Gemeindeaufsichtsbehörde.

VII. Zuwiderhandlungen gegen Ziffer II und III werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Frankfurt a. M., den 19. Dezember 1917.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Der stellv. kommandierende General:

gez. Riedel, Generalleutnant.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 2. Januar 1918.

Der c. Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Verordnung.

Betr.: Anzeige von leerstehenden und gekündigten Wohnungen.

Im Einvernehmen mit dem Gouverneur der Festung Mainz wird die Verordnung vom 29. 10. 1917 (III b 22581/6222) dahin abgeändert, daß die Verpflichtung, Anzeige nach Ziffer 1 zu erstatten, auf die Vermieter von 3-Zimmerwohnungen ausgedehnt wird und Ziffer 1 folgenden Zusatz erhält: Desgleichen ist innerhalb 48 Stunden derselben Stelle zu

Nach dem Abendessen blieben die drei Männer beisammen. Als dann der Schloffer sein Schlafgemach aufgesucht hatte, saßen die beiden jungen Männer noch beisammen.

„Was nun?“ fragte Richard seinen Schwager, „die Aussagen meines Vaters beruhen auf Wahrheit, das zeigt sich deutlich. Aber jede Spur, die zu dem unbekannten Manne führen könnte, ist vermisst.“

„Das Einzige, was wir tun könnten“, erwiderte Erdmann, „wäre wohl, wir brächten deinen Vater herher. Sieht er die Stätte wieder, wo er so lange — doch während einiger Wochen — gewohnt hat, so erinnert er sich doch vielleicht einiger Merkmale, die uns auf die Spur führen könnten.“

„Um jedoch durchzusetzen, daß er die Reise unternimmt, müßten wir die Erlaubnis des Staatsanwalts haben, und ein Kriminalkommissar würde den Vater begleiten.“

„Was schadet das? Wenn wir meines Vaters Unschuld beweisen wollen, bedürfen wir überhaupt des Gerichts!“

Am nächsten Morgen reisten die drei Männer ab. Der Schloffer, der für seine Mitarbeit reichlich entlohnt wurde, kehrte nach Berlin zurück, die beiden jungen Männer begaben sich jedoch in die nahegelegene Stadt zum Staatsanwalt, der an der Untersuchung beteiligt gewesen war. Der Staatsanwalt kannte zuerst Richard gar nicht wieder, da dieser einen Schnurrbart getragen hatte, er früher nur einen Kinnbart getragen hatte.

Sie schilderten ihm, daß Theobald Hartling durchaus den Eindruck eines Mannes machte, dessen Gewissen rein sei, daß er stets freundlich von seinem Vetter sprache und daß er dessen Tod beklage. Welches die Todesursache sei, habe man ihm allerdings noch nicht mitgeteilt — ein Vorgehen, das der Staatsanwalt nur billigen konnte. Als sie ihm dann ferner mitteilten, daß die sehr bestimmt gehaltenen Aussagen des Kranken über einen Unbekannten und über seine Gefangenenshaft durch die Auffindung des verborgenen Zimmers bestätigt worden sei, interessierte er sich für die Angelegenheit und ordnete die Ueberführung des Kranken nach dem Schlosse an.

Bald traf dieser denn auch auf dem Schlosse Dornfels ein, begleitet von Richard, der die unterdessen angefertigten Schlüssel bei sich trug, vom Staatsanwalt, einem

Das Geheimnis von Dornfels.

Kriminalroman von Rudolf Wustrow.

20) (Fortsetzung.)

Mit größter Spannung trafen Erdmann und seine Frau wieder bei dem Kranken ein und lauschten seinen weiteren Entfaltungen. Der Kranke redete mancherlei Verwirrtes von den sieben Jahren, teilte dann aber mit, daß er von dem Mann mit dem schwarzen Gesicht tief, tief nach unten geführt worden sei. Viele Wochen lang seien sie dann im Walde gewandert, dann habe er lange, lange allein gelegen, bis ihn Leute gefunden hätten.

Auch bei dem nächsten Besuch blieb der Kranke bei diesen Angaben, über die Person des Unbekannten konnte er jedoch nichts Näheres angeben.

„Die Aussagen meines Vaters klingen immerhin glaubwürdig“, sagte Erdmann zu Richard, „natürlich von den sieben Jahren und der wochenlangen Wanderung abgesehen, die Zeichen seiner Krankheit sind.“

„Wann hast du Zeit, mich nach Dornfels zu begleiten?“ fragte Richard.

„Nun, sagen wir in acht Tagen“, erwiderte der Arzt. Im Frühzuge saßen dann am bestimmten Tage die beiden jungen Männer, während in einem Abteil dritter Klasse ein Schloffergehilfe fuhr, der in einem kleinen Koffer seine Werkzeuge untergebracht hatte. Gegen Abend langten sie auf der Station an, von wo sie ein brieflich bestellter Wagen nach dem Schlosse führte. Sie aßen im Speisezimmer zu Abend, woran auch der Schloffergehilfe teilnahm, da man ihn mit niemand in Verührung bringen wollte, denn die Dienerschaft war natürlich sehr gespannt, was die Herren beabsichtigten.

Die begreifliche Ungeduld der beiden Männer veranlaßte diese, noch am Abend in das Zimmer des verborgenen Schloffers zu treten.

Es war eine unheimliche Stube, die elektrische Leitung war infolge der Nichtbenutzung nicht im Stande, und so hatten die Männer nur eine Lampe. Draußen sauste der Nachtwind, durch die hohen Fensterscheiben blieben die vom Monde beschienenen vorüberziehenden schweren Wolken herein wie vorbeistreichende Riesen.

In dem unklaren Scheine der Lampe suchten die beiden an der Hi terwand nach der verborgenen Tür, sie klopften die ganze Wand ab, konnten aber, da sie

überall getäuscht war, zu keinem Ergebnis kommen.

Am nächsten Morgen in aller Frühe nahmen sie in Begleitung des Schloffers eine Untersuchung vor, um nach stundenlangem Suchen fand dieser unter den zahl reichen kleinen Rostlöchern, die sich zur Seite schoben ließen das Schloß zu der Tür. Er probierte eine Anzahl Dietriche, und schließlich gelang es, die Tür zu öffnen. Am sich den Rückzug offen zu halten, stellten die Männer einen Stuhl in die Türöffnung und betraten, nachdem er seine Kerze angezündet, die geheimnisvolle Treppe.

Tiefer und tiefer schritten sie hinab, bis sie unter der Tür gelangten. Der Schloffer öffnete auch diese, und nun gelangten sie durch die Höhle ins Freie.

„Dies ist der Ausgang“, sagte Richard. „Aber wo ist nun das geheimnisvolle Zimmer? Wir müssen umkehren.“

Die Tür wurde wieder verschlossen, und nun unter suchten die Männer sorgfältig die Wände der Treppe.

Zunächst war die Mittagszeit herangekommen, sie begaben sich daher wieder hinauf durch das Zimmer des Schloffers, das sie verschlossen hatten, in das Speisezimmer, wo das Mahl ihrer wartete.

Nach diesem hatte Richard eine kurze Unterredung mit dem Oberinspektor des Ritterguts; über den Zweck seines Besuchs teilte er ihm nur kurz mit, er wolle nach einigen alten Familienpapieren suchen.

Nachmittags setzten die drei Männer ihre Unter suchung fort, wobei sie mehrere Lampen benutzten.

Nach langen Mühen entdeckte Richard endlich in der Steinmauer eine tiefere Furche im Gestein: sie standen vor der unteren Tür des verborgenen Gemaches.

Endlich entdeckten sie eine Stelle, an der Lehm an gestrichen war. Der Schloffer klopfte diesen weg und sah nun ein verrostetes Schlüsselloch. Nachdem es mit Mühe gereinigt, öffnete er es mit einem seiner zahlreichen Dietriche, und die Tür sprang auf.

Das Gemach, in das die Männer traten, war völlig leer, anscheinend war jede Spur vermisst. Bald sahen sie die obere Tür, die durch den Dietrich schnell geöffnet wurde.

Der Schloffer nahm nun einen Wachsabdruck des Schloßes und später, nachdem sie wieder nach oben zurück gekehrt waren, einen solchen von dem Schlosse im Gefäß des Zimmers des Schloffers.

melden, sobald eine der bezeichneten Wohnungen, Schlafstellen usw. wieder vermietet ist.

Frankfurt a. M., den 22. Dezember 1917.

Stellb. Generalkommando des 18. Armee-Korps.
Der stellv. Kommandierende General.
geg. Kiebel, Generalleutnant.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 8. Januar 1918.

Der c. Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung

Nr. Pa. 1600/11. 17. R. R. A.

betreffend Beschlagnahme von Papier zur Anfertigung geklebter Papiersäcke (Sack- papier).

Vom 5. Januar 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlich Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verhängt sind, jede Zuwiderhandlung nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376*) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 24. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) unterjagt werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.
Von dieser Bekanntmachung werden betroffen alle Mengen von Papier zur Herstellung geklebter Papiersäcke (Sackpapier).

§ 2.

Beschlagnahme und ihre Wirkung.

Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (§ 1) werden hierdurch beschlaggenommen.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

§ 3.

Lieferungserlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung und Lieferung von Sackpapier gegen einen Bezugsschein der Reichsfinanzstelle, Berlin, Bülowstraße Nr. 89, unter den von dieser Stelle vorgeschriebenen Bedingungen gestattet. Bis zum 20. Januar 1918 ist die Veräußerung und Lieferung von Sackpapier an 5 ohne Bezugsschein erlaubt.

§ 4.

Verarbeitungserlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme ist die Verarbeitung von Sackpapier zur Herstellung geklebter Papiersäcke von mehr als 3000 qcm Sackflächeninhalt gestattet.

§ 5.

Ausnahmen.

Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen von den Bestimmungen dieser Bekanntmachung sind eingehend begründet bei der Reichsfinanzstelle, Berlin, Bülowstraße Nr. 89, einzureichen. Die Entscheidung trifft die Reichsfinanzstelle des Königlich Preussischen Kriegsministeriums.

§ 6.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 5. Januar 1918 in Kraft.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verhängt sind, bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlaggenommenen Gegenstand hehelt, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
2. wer der Beschlagnahme der beschlaggenommenen Gegenstände zuwiderhandelt;
3. wer den ... erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Frankfurt a. M., den 5. Januar 1918.

Stellb. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Ein neuer Hilferuf Englands.

Der englische Minister Churchill, bekannt durch seine Großsprecherereien, ruft Amerika erneut um Hilfe an.

Die Alliierten haben schwer gelitten. Churchill beginnt seine Rede mit einer Aufzählung dessen, was die Entente bisher getan hat, um Deutschland zu besiegen:

„Die Alliierten, die vom Beginn ab am Kriege teilnahmen, haben schwer gelitten. Sie unterstützten die Sache, welche Amerika jetzt, Gott sei Dank, auch zu der seinigen gemacht hat, indem sie andauernd 10-12 Millionen Soldaten im Felde erhalten und davon 3-4 Millionen in Schützengräben. Unsere Reichtümer sind fortgeschwemmt worden, unsere Häuser mit Kriminalkommissar und einem Krankenwärter.

Theobalds Erinnerung wurde aufgefrischt durch den Anblick der bekannten Verhältnisse. Nachdem man ihn in seine frühere Wohnung geführt hatte, betrat man das Zimmer des Schlossherrn.

Leicht öffnete Richard die geheime Tür, und nun begab sich die Männer die Treppe hinab. Auch die obere Tür des Gemaches öffnete sich bald, und nun erkannte der Kranke die Stätte wieder, wo er gefangen gewesen hatte. Richard und der Staatsanwalt, die außer ihm anwesend waren, fragten ihn nun über alle Einzelheiten aus, besonders, wie der Fremde ausgesehen hätte. „Er war so groß wie Sie,“ wandte sich der Kranke an den Staatsanwalt, „aber breiter, er war kräftig, er trug mich die Treppe hinunter.“

„Welche Farbe hatten seine Augen?“

„Grau und blau, sie lagen tief in der Maste drin, diese verbarg den ganzen Kopf.“

„Und sein Anzug?“

„Der war verschieden, braun, blau, grau.“

„Wie waren seine Hände?“

„Er trug meist Handschuhe, graue Lederhandschuhe.“

(Fortf. folgt.)

Trauer überzogen, unsere Industrie- und Finanzinstitute sind in dem Schmelztiegel des Weltkrieges aufgelöst.“

Und trotz allem: „Die Militärpartei in Berlin hat noch immer nicht die Hoffnung auf einen entscheidenden militärischen Sieg aufgegeben.“

Auf Amerikas Schiffsbau kommt es an.

Amerika muß jetzt helfen. Churchill ruft den Amerikanern zu: „Baut Schiffe, wodurch allein eure mächtige und unbeschränkte Hilfe sich frei entwickeln kann! Gebt uns Kredit in Form von Kriegsmaterial, ohne das wir unsere Volkskraft nicht aufrechterhalten können! Benutzt jeden verfügbaren Schiffsraum, um uns Fertigfabrikate lieber noch als Rohstoffe zu senden. Führt uns Stahl zu lieber als Erze, Granaten lieber als Stahl und Sprengstoffe lieber als die großen Raum einnehmenden Rohstoffe dazu! Spart Schiffsraum! Eine weit größere Sparbarkeit in dieser Hinsicht ist dringend geboten, um das Eintreffen der tapferen Armeen der Vereinigten Staaten auf den Schlachtfeldern zu erleichtern und zu beschleunigen. Wir werden unersetzlich alles geben, was wir geben können.“

Die letzten Reserven

unseres Kredits und unserer Mannschaftebestände werden, wenn nötig, verwendet werden. Unsere Armeen sollen sofort auf volle Stärke gebracht werden. Die jungen Männer müssen die Munitionsfabriken verlassen und sich einer höheren Aufgabe widmen. Die älteren Männer müssen ihre Stelle einnehmen. Sie müssen wieder anderen Gebieten entzogen werden. Die Frauen sollen in größerer Nähe des Kampfgebietes beschäftigt werden, damit die Männer für die Schlachten bereit stehen. Wir können siegen, wenn wir alle Mittel hierzu verwenden, die uns zur Verfügung stehen. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß die britischen Armeen in diesem Jahre eine weit mächtigere Artillerie haben werden und größeren Vorrat an Geschützen, eine bessere Ausrüstung besonders hinsichtlich unserer wichtigsten Waffe als in irgend einem früheren Feldzuge.

Der größte Sturm

dieses Krieges wird vorbereitet. Ich habe aber gute Zuversicht. In der ersten Schlacht von Ypern im November 1914 standen unsere Soldaten einer dreifachen Übermacht gegenüber, und doch haben sie den Stoß der mächtigen feindlichen Heere gebrochen. Sie sind jetzt besser vorbereitet. Haben guten Mut; sporn jeden Mann an zu helfen, um die gute Sache zu unterstützen, damit die kriegserprobten, unbefähigten Veteranen Frankreichs, Englands und Italiens an ihrer Seite die zahlreichen und immer größer werdenden Armeen der großen Republik finden werden.“

Wie man sieht, Churchills Versicherung, der Zielverband „König“ (nicht mehr: werde) siegen, wenn er alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel verwende. Soviel Wenigs hat Winston Churchill sehen müssen, daß nicht gerade der Eindruck entsteht, er selbst habe besondere Zuversicht auf deren Erfüllung. Keine übermäßige Zuversicht mehr, die bange Sorge peitscht ihn vorwärts und soll auch das englische Volk vorwärts peitschen. Und so will England in den Endkampf hineingehen.

Die Radetten, Frankreichs Freunde.

Mit den Bolschewikis wird nicht verhandelt.

Die französische Deputiertenkammer hat der Regierung mit 397 gegen 145 Stimmen ein Vertrauensvotum erteilt, nachdem die Sozialisten wegen der Verweigerung der Pässe für Stockholm einen energischen Sturm auf die Regierung versucht hatten. Erfolg konnten sie nicht haben, da sie mit ihrem Protest allein standen.

Der französische Minister des Auswärtigen hat sich in der Debatte eingehend mit der russischen Einladung nach Breschewitz beschäftigt. Er erklärte:

Wir wollen in keiner Weise mit maximalistischen Besprechungen verquirit werden; denn wir besitzen den Beweis, daß Deutschland uns hinzuziehen versucht hat. An dem Tage, an dem man unmittelbar mit Friedensvorschlüssen an uns herantreten werde, werden wir sie in Übereinstimmung mit unseren Bundesgenossen prüfen und beantworten. Von Verhandlungen über diese Angelegenheiten mit der usurpatorischen Gewalt in Petersburg kann keine Rede sein.

In derselben Rede spricht Wilson dann von den Radetten, welche weiter Frankreichs Freunde seien und lehnt die Erlaubnis zur Teilnahme an internationalen Arbeiterkonferenzen mit der Begründung ab, daß diese noch gefährlicher seien, als Besprechungen mit den Maximalisten.

Die deutschen Arbeiter sehen an diesem Beispiel erneut, was es mit der politischen Freiheit in dem demokratischen Frankreich, das sich seiner freiheitlichen Regierung stets so gerühmt hat, auf sich hat.

Rußland verzichtet — auf die Schulden.

Heulen und Zähneklappen bei Rußlands Geldgebern. Was man in England und Frankreich und bei einem Teil der deutschen Kapitalisten befürchtet hat, scheint sich jetzt bewahrheiten zu wollen:

Der Petersburger Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet vom 8., daß die Volkskommissare beabsichtigen, in den nächsten Tagen ein Dekret zu erlassen, durch das die russische Nationalbank annulliert wird. Der Korrespondent erzählt, daß das Dekret folgende Verfügungen enthalten wird:

1. Alle Anleihen und Schatzscheine, die im Besitz von Ausländern im Auslande oder in Rußland sind, sind ungültig.

2. Die Anleihen und Schatzscheine im Besitz russischer Untertanen, die mehr als 10 000 Rubel Kapital besitzen, sind ungültig.

3. Anleihen und Schatzscheine im Besitz russischer

Untertanen, die ihr Kapital in russischen Anleihen angelegt haben, die 1000 Rubel nicht überschreiten, werden mit fünf Prozent vom Nominalwert verzinst. Denen, die 10 000 Rubel besitzen, werden drei Prozent ausbezahlt werden.

4. Arbeiter und Bauern, die russische Anleihen oder Schatzscheine im Werte von 100 Rubeln besitzen, können sie dem Staat für 75 Prozent des Nominalwertes verkaufen, die, welche 600 Rubel besitzen, zu 70 Prozent.

Ob diese Meldung den Tatsachen entspricht, ist noch nicht mit absoluter Bestimmtheit zu sagen. Wohl aber ist Tatsache, daß die Zinszahlung durch einen Erlaß der Volksregierung eingestellt worden ist.

Die „Annullierung“ der riesenhaften russischen Staatsbank ist eines der folgenschwersten wirtschaftlichen und politischen Ereignisse im letzten Jahrhundert. In allen Ländern wird die Geldaristokratie schwer darunter leiden. Von Rußland selber abgesehen, aus dessen wohlhabender Bevölkerung seitens der Jarenregierung die Anleihen vielfach erpreßt worden sind, spielt besonders Frankreich die Rolle des laut heulenden und tobenden Leidtragenden, während der Dritte zähneknirschend absteht und auf Rache sinnt.

Besonders Frankreich wird bitter getroffen.

Man kann annehmen, daß der zwölfte Teil des französischen Nationalvermögens in Rußland angelegt war, davon mindestens zwei Drittel in den jetzt zahlreichen Staatsbank. Diese Staatsbank waren vor allem im Besitz der kleinen französischen Sparer, die ihr Leben lang jeden Sou zurückgelegt haben, um im Alter versorgt zu sein. Diese Leute haben sich durch das Revanche-Geschrei verleiten lassen, ihr Geld in russischen Werten anzulegen, und sehen sich jetzt, nach Monaten ängstlichen Sorgens, verdammt, ihre alten Tage anstatt in einem idyllischen Landhause an der Seine oder Loire in bitterer schwerer Arbeit zu verbringen. — So rächt die Weltgeschichte die Unterdrückung der Kriegsideen durch Geld.

Die alten Schulden hätten Rußland erdrückt.

Es wäre wohl ausgeschlossen gewesen, daß Rußland in absehbarer Zeit die ungeheuren Schulden hätte verzinsen und tilgen können. Ein Auffassung des Landes, eine Erschließung seiner Hilfsquellen wäre damit einfach unmöglich gemacht worden. Denn die ungeheuren Zinsen hätten ruiniert, jede Kapitalbildung und damit jede Unternehmungslust abwürgende Steuern notwendig gemacht. Ohne diese ungeheuren Lasten steht Rußland da wie ein junger Riese, der die Beine abgeschüttelt hat und sich nun frei entwickeln kann.

Ganz so glatt wird sich aber nicht vollziehen.

Die Betroffenen werden sich zur Wehre setzen. Die in Deutschland untergebrachten Schuldtitel wird die Bolschewik-Regierung sicher jetzt schon bei den Friedensverhandlungen anerkennen müssen, die anderen Mächte aber werden den Russen die Rohstoffe absperren. Es fehlt den Russen an Baumwolle und Kohle und Eisen. Kommt es zu einem Frieden mit Deutschland, dann werden wir in Kohle und Eisen einen großen Handel mit Rußland treiben. Ob wir den Russen aber Baumwolle liefern können, das hängt von unserem Frieden mit den Gegnern, mit England und Amerika, ab. Einstweilen wissen wir selber ja nicht, wie wir die Velleidungsfrage der Bevölkerung nach dem Kriege lösen sollen. Können wir aber den Russen in der Baumwollfrage nicht helfen, dann dürfte England für die russischen Staatsschulden nach dem Kriege allerlei Vorteile erzwingen.

Zimmerhin würde dieser Schritt der russischen Regierung bedeuten, daß sie sich wirtschaftlich auf Deutschland stützen will; und das ist im Augenblick von allerhöchster Wichtigkeit.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 12. Jan. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsaktivität blieb auf Artillerie- und Wurfminenämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

In der

Mazedonischen und Italienischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtl. Großes Hauptquartier, 13. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ostlich und nordöstlich von Armentières, sowie in der Gegend von Lens war die englische Artillerieaktivität tagsüber reg; auch in den anderen Abschnitten lebte sie vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An vielen Stellen der Front Artillerieaktivität. Stärkere französische Abteilungen, die nördlich von Reims, in der Champagne und nordöstlich von Abocourt zu Gefechten vorstießen, wurden im Nahkampf zurückgeworfen. Südöstlich von Arnes brachte ein eigenes Unternehmen Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Auf den östlichen Mooshöhen und in den mittleren Vogesen zeitweilig erhöhte Feueraktivität.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden gestern 6 feindliche Flugzeuge und drei Festballone abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der

Mazedonischen und Italienischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtl. Großes Hauptquartier, 14. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Feuerkraft blieb tagsüber meist auf Störungsfeuer beschränkt. In einzelnen Abschnitten, beiderseits von Senns, war sie am Abend gesteigert.

Aufklärungsabteilungen drangen südlich von Armentières und nördlich von La Bacquerie in die englischen Gräben und machten Gefangene.

Heeresgruppe Kronprinz

und

Heeresgruppen Kronprinz und Herzog Albrecht.

Abgegeben von erfolgreichen Erkundungsgefahrten in der Gegend von Zubincourt und auf dem Westufer der Maas verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Defilierter Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Westlich vom Ochridasee, am Dobropolje und südwestlich vom Doiransee Artillerietätigkeit.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Neues vom Tage.

Das Wahlrecht im Ausschuss.

Auch der zweite Tag der Aussprache hat noch zu keiner Entscheidung darüber geführt, wie die Parteien die drei vorliegenden Gesetzentwürfe gesamtlich behandeln wollen. Es sind nur zwei Anträge eingegangen. Der eine ist von nationalliberaler Seite gestellt und beantragt, die Herrenhausreform zuerst zu beraten. Für die Absicht der Antragsteller spricht deren Erklärung, ein Teil der Nationalliberalen werde für das gleiche Wahlrecht stimmen, wenn das Herrenhaus solche Macht erhalte, daß diese auch dann beachtet werde, wenn seine Meinung von der des Abgeordnetenhauses abweiche.

Die Konservativen sind für den nationalliberalen Vorschlag; sie beantragten im übrigen die Zusammenfassung der drei Vorlagen in einem Mantelgesetz. In der Debatte traten die Minister Dr. Friedberg und Dr. Drexler sehr energisch gegen die einseitige Forderung der Reform anstrengende Bevorzugung auf. Dr. Friedberg erklärte, der Siegswille der breiten Massen werde außerordentlich geschwächt, wenn die Vorlagen fallen würden. Minister Dr. Drexler befürchtete, das Vertrauen des Volkes zum Staat werde dann in Frage gestellt werden. Von konservativer Seite wurde dem entgegengehalten, man wolle durch das gleiche Wahlrecht das Volk nicht der Sozialdemokraten ausliefern und Preußen vor dem Schicksal Athens bewahren, durch schrankenlose Demokratie unterzugehen. Demgegenüber wurde von freisinniger Seite auf die hervorragende Entwicklung Deutschlands trotz des gleichen Wahlrechts verwiesen.

Vor wichtigen Entscheidungen.

L. M. Berlin, 13. Jan. Bedeutende politische Beratungen und Entscheidungen stehen bevor. Die Besprechungen zwischen der Obersten Heeresleitung und der politischen Reichsleitung wurden eingeleitet durch den gestrigen Empfang des Kronprinzen beim Kaiser und durch die gestrige Konferenz zwischen Hindenburg und Ludendorff und zahlreichen leitenden Persönlichkeiten. Die wichtigste Besprechung ist auf heute Nachmittag 5 Uhr zwischen der Obersten Heeresleitung und dem Reichskanzler Grafen Hertling angesetzt. Das Ergebnis dieser Konferenz wird sodann den Gegenstand der Besprechungen beim Reichskanzler bilden, die auf morgen anberaumt sind. Ein Kronrat im eigentlichen Sinne wird diese Besprechung nicht sein, da nicht alle Staatsminister an ihr teilnehmen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Rur Ruhe.

Noch dräuen uns des Sturmes Zeichen. — und Tal und Höhen sind verschnitten. — doch jedes Ding währt seine Zeit, — der Winter muß dem Jenge weichen. — Noch scheint der Weg zum Frühling weit. — noch stehen wir im heißen Ringen. — Doch Ruhe und Beharrlichkeit — sie werden uns zum Ziele bringen. — Es blüht mit ganz verschiedenem Hefen — zur Zeit auf West-Rußland die Welt. — Daß dort der Friedensbau zerfällt, — wünscht die Entente frei und offen. — Sie rechnet noch, o bittre Hohn, — auf Sieg trotz aller Niederlagen. — Doch nur Geduld! Es wird ihr schon — Feld Hindenburg die Meinung sagen. — Noch eiliche Millionen Krieger — verheißt zwar Wilsons Großentwurf, — auch sollen über Ozean — heerschweren zwanzigtausend Flieger. — Doch Deutschlands wackre Heldenchor — wird diesen letzten Sturm ertragen. — Sie wohnt die Ruhe immerdar — und läßt sich nicht ins Bodhorn jagen. — Was drängen die Entente-Schwärmer — noch reden, kann uns nicht heilen. — Sie wollen die Wölfe nur verwirren — als zielbewußte Ratsverleher. — Sie möchten noch vor Hahlgier blind — die Friedensarbeit unterwählen, — bis sie aus Haupt geschlagen sind — denn: wer nicht hören will muß fühlen. — Inzwischen wandte schon der Russe — die Taktik der Verschleppung an. — Er war bereit zum Friedensschlusse, — doch blieb noch offen „wo“ und „wann“. — Er wünschte nach Stockholm zu gehn, — doch ließ sich der Verhandlungsleiter — des Vierbunds keine Nase drehn — und sprach: Bis hierher und nicht weiter! — Wir lassen uns nicht irritieren! — Doch gilt es hier, wie überall: — Man darf die Ruhe nicht verlieren. — Drum still ihr habenden Partei'n, — Geschlossenheit in allen Dingen! — Es gilt hier stark und treu zu sein — und nur die Ruhe kann es bringen. — Die Ungeduld bestiftet den Schwachen, — der Ueberlegene gewinnt. — Daß schließlich wir die Sieger sind — ist auch den Russen klar zu machen. — Drum deutsches Volk, wie's kommen mag, — vertrau der alten Führung weiter! — Deß sei getrost! Einft kommt der Tag, — der dich zum Ziele bringt! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— (Keine Bezugspflicht für Eisenbahnfahrten.) Immer wieder taucht in der Öffentlichkeit das Gerücht auf, daß die Eisenbahnverwaltung sich mit dem Gedanken tragen soll, eine Bezugspflicht für Fahrten im Fernverkehr einzuführen. Es

wird auf Anfrage an maßgebender Stelle mitgeteilt, daß nach wie vor an eine derartige Maßnahme nicht zu denken ist, da ihre Durchführbarkeit so gut wie ausgeschlossen erscheint. Dagegen weist die Eisenbahnverwaltung immer wieder aufs neue darauf hin, daß jedes unnütze Reisen in der jetzigen Kriegszeit eine Schädigung unserer Kriegswirtschaft bedeutet.

Ein freudiges Zusammentreffen. Unter den in Witten beschäftigten französischen Gefangenen gab es dieser Tage eine freudige Überraschung. Einige neue Kriegsgefangene, die für die Arbeitsstätte bestimmt waren, trafen ein. Da stieß der einem älteren Jahrganges angehörige Franzose Henri Billet unter dem Pseude „Marzell“ einen lauten Freudenruf aus und stürzte sich auf einen eben Eingetroffenen, ihn fest an sein Herz drückend. Es waren Vater und Sohn. Als der Vater in den Krieg gezogen war, zählte der Sohn noch keine 15 Jahre. In der Freude des Wiedersehens der beiden Menschen nahmen auch die „Bosch“ herzlichen Anteil.

Ein unglücklicher Schuß. Auf dem Kaliber in Dedeffe hat ein Wachmann durch einen unglücklichen Zufall ein Mädchen erschossen. Der Wachmann legte sein Gewehr in der Richtung des Fensters an, der Schuß ging los und das Geschöß traf als Querschläger die Schlagader des Mädchens. Der Tod trat bald ein. Der leichtfertige Schütze stand direkt vor der Entlassung.

Zwei Träger in geistlichen Gewändern wurden in Laurahütte verhaftet. Man stellte zwei berüchtigte Verbrecher in ihnen fest, namens Joseph Dzialowski und Jan Kusniewski. Unter dem Vorgehen, milde Gaben für ein Kloster zu sammeln, hatten sie in den russischen Grenzorten 25 000 Mark zusammengebracht. Das Geld wurde ihnen abgenommen.

Ein Lehrer mit dem Pour le merite. Deutnam Vongach, der bis Kriegsausbruch Lehrer an einer Schule in Hamburg war, ist Führer einer Jagdstaffel geworden. Er erlangte vor kurzem seinen 27. Aufstieg. Vom Kaiser ist ihm persönlich der Orden Pour le merite überreicht worden.

Die Post dringt in China schnell vor. Der Berichterstatter der „Daily News“ aus Nord-China berichtet, daß die Post innerhalb der ersten sechs Wochen dreihundert Meilen fortgeschritten sei und bereits Taiyuan und die Eisenbahn von Peking nach Hankau erreicht habe. Der Berichterstatter erklärt, daß der Gouverneur von Suiyuan sich weigere, Vorkerkungsmaßnahmen zu gestatten.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 15. Jan. Die mit dem 13. d. Mts. eingetretenen Einschränkungen im Nah- und Fernverkehr der Eisenbahnen haben, wie uns mitgeteilt wird, auf den Verkehr der hiesigen Straßen keinen Einfluß. Änderungen in den hiesigen Fahrplänen sind nicht vorgekommen.

Laasphe, 15. Jan. Die in vergangener Woche in unsern Bergen niedergegangenen Schneemassen haben allenthalben große Zerkürbungen angerichtet. Die Wälder sind geperrt und der Straßenverkehr gestört. Insbesondere hat der Eisenbahnbetrieb ganz empfindliche Störungen dadurch erlitten, jedoch die Züge mit mehrmaligen Verspätungen hier eintrafen. Die Weichen- und Signalanlagen wurden vielfach durch Zerkürbungen der Verbindungsdrähte unbrauchbar gemacht, jedoch beim Einlaufen der Züge die Signale nicht gezogen werden konnten und den Zügen jedesmal durch einen beauftragten Beamten die Einfahrt bekannt gegeben werden mußte. Auch die Telegraphen- und Fernsprechanlagen waren an mehreren Stellen außer Betrieb gesetzt. Ein Grundbesitzer, der die Drähte nach Feudingen wieder in Stand setzen sollte, mußte sich erst Hilfe von Kreuztal herbeirufen, weil es ihm allein unmöglich war, durch die meterhohen Schneemassen hindurchzukommen. Die Drähte waren an mehreren Stellen auf die Bäume geworfen. Erst nachdem Hilfe eingetroffen war, konnten die Wiederherstellungsarbeiten in Angriff genommen werden.

O. Laasphe, 15. Jan. (Deutsche Vaterlandspartei.) Auf die am Sonntag den 20. d. Mts., abends 7½ Uhr im Koch'schen Saale stattfindende Versammlung des Ortsvereins Laasphe machen wir schon jetzt aufmerksam. Außer zeitgemäßen Vorträgen findet die Darstellung eines kleinen Dramas von Theodor Körner statt, unter Mitwirkung der Schüler der Königl. Präparanden-Anstalt. Da nach der Ankündigung jeder Deutsche Zutritt hat, so ist auch allen denen, die meist aus Unkenntnis der Deutschen Vaterlandspartei fremd gegenüberstehen, zu empfehlen, durch Besuch der Versammlung sich zu unterrichten. Damen sind gern willkommen. Es wird dringend gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Laasphe, 15. Jan. (Postales.) Von 29476 gewöhnlichen Paketen, die im Jahre 1917 in Laasphe und bei den zugehörigen Postagenturen in Amalienhöhe, Feudingen, Wanse und Fischbach zur Beförderung nach auswärts aufgegeben worden sind, sind 18 nicht in die Hände der Empfänger gelangt. Für Beschädigungen, die während der Postbeförderung eingetreten sind, wurde außerdem in 2 Fällen Ersatz geleistet. Die seit längerer Zeit umlaufenden Gerüchte von übergroßer Unzuverlässigkeit im Postverkehr halten den nächsten Zahlen gegenüber nicht Stand. Im Durchschnitt ist erst von 1637 Paketen, die hier abgegeben, eins verloren gegangen. Die Unzuverlässigkeit ist zwar wesentlich größer als in Friedenszeiten, doch nicht entfernt so groß, wie sie oft geschildert wird.

Laasphe, 15. Jan. Seit Beginn dieses Jahres werden alle für den Kommunalverband bestimmten Schlauchungen fernerhin hier selbst und zwar in der Metzgerei des Herrn Louis Mengel ausgeführt werden.

Bau, 15. Jan. Dem Schützen Rudolf Wagner wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Unsern Glückwunsch.

Reimkruz, 15. Jan. Wohl infolge des heftigen Schneetreibens geriet vor einigen Tagen ein städtischer Rehnender Firsch unterhalb der Tunnel-Einfahrt auf das Bahngelände, wurde von einem Zuge erfasst und am anderen Morgen vollständig verstaubt auf demselben aufgefunden. Schade um den schönen Wildbraten!

Auszug aus den Verlustlisten 1012-1030.

- Es starben den Heldentod:
 - Karl Dietrich, Paderborn.
 - Robert Götze, Laasphe, gest. an seinen Wunden. Ehre ihrem Andenken!
- Verwundet:
 - Untersoffizier Georg Kiedes, Wunderthausen, l. verw.

- Gefreiter Wilh. Meißner, Raderhausen, l. verw.
- Otto Benfer, Feudingen, l. verw., bei der Truppe.
- Heinr. Afflerbach, Berghausen, l. verw., bei der Truppe.
- Ludwig Heinrich, Herberhausen, l. verw.
- Heinr. Schäfer III., Schwarzenau, schwer verw.
- August Neupauer, Feudingen, schwer verw.

3. Vermißt:
 - Friedrich Heß, Dohlar.
 - Georg Spies, Elhoff.
 - August Stöcker, Wanse.
 - Heinr. Mäße, Birkelbach.

4. Berichtigung:
 - Fritz Homrighausen, Diebelshausen, bisher vermißt, in Gefangenschaft.
 - Emald Bidel, Feudingen, bisher verm., in Gefangenschaft. Verleburg, den 14. Januar 1918.

Der c. Landrat: J. W. Weber, Kreisfretär.

Bekanntmachung.

Abj. 3 meiner Bekanntmachung vom 7. d. Mts. ist durch Verfügung des Landesfleischamts dahin abgeändert, daß alle Hauschlachtungen bis zum 31. Januar vorgenommen werden müssen. Schlachttanträge sind umgehend bei den Ortsbehörden (Bürgermeister und Amtmann) zu stellen.

Verleburg, den 13. Januar 1918.
Der c. Landrat. Dr. Kreischmar.

Bekanntmachung der Stadt Laasphe.

Bez. Lebensmittel.

- Auf Bezugsabschn. 33 entfallen 150 Gr. Runkelrübe,
- „ „ „ 34 „ 65 „ Rübenkraut
- „ „ „ 35 fällt aus.
- „ „ „ 36 entfallen 500 Gr. Zucker

Stampfzucker à Pfd. 40 Pf. Würfelzucker à „ 44
Im Geschäft Hoch kommen Gerlinge à Stück 32 Pf. zum freien Verkauf.
In folgenden Geschäften kommt auf jede Versorgungsberechtigte Person ¼ Ag. Speiserübeöl à Ag. 6 Mk. zur Ausgabe und zwar:
Anfangsbuchstabe A—C bei Dresler,
F—J „ Hinz,
K—N „ Meyer,
O—Z „ Hoch.
Ablieferung der Quittungen über Bezugsabschnitte und Zuckermarken bis 21. Januar, mittags 12 Uhr.
Leere Gefäße sind stets hierher abzuliefern.
Kleine Kontobücher abgeben.
Laasphe, den 15. Januar 1918.
Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung.

Kriegsschuhwerkstätte Laasphe.
Für die Stadt Laasphe, den Ortsbezirk Wittenstrin und das Amt Wanse ist in Laasphe, Mauerstraße 12 eine Kriegsschuhwerkstätte, in welcher Holzsohlen zur Verarbeitung kommen, eingerichtet worden.
Schuhe zur Reparatur werden beim Bürgermeisteramt Laasphe vorläufig am Mittwoch jeder Woche von 10—12 Uhr vorm. angenommen. Die Instandsetzung der abgelieferten Schuhe erfolgt der Reihe nach.
Rückgabe der reparierten Schuhe erfolgt gleichfalls am Mittwoch jeder Woche von 10—12 Uhr vorm.
Bei dieser Gelegenheit bitte ich sämtliche Haushaltungen dringend, alte, nicht mehr brauchbare Schuhe gleichfalls beim Bürgermeisteramt abzugeben; der Bedarf an altem Leder zu Reparaturzwecken ist groß.
In den nächsten Tagen werden auch Schulkinder bei den Haushaltungen um alte Schuhe für die Kriegsschuhwerkstätte vorprechen.
Mithbürger und Mithbürgerinnen, laßt die Kinder nicht umsonst anfragen. Gebt das alte, nicht mehr brauchbare Schuhzeug für die Kriegsschuhwerkstätte heraus, die Zeit erfordert folches.
Laasphe, den 13. Januar 1918.
Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung.

Die Heberollen der Stadtgemeinde Laasphe und Laasphehütte über die zur weisfälligen landwirtschaftlichen Verursachung zu zahlenden Beiträge liegen vom 16. bis zum 30. Januar 1918 zur Einsicht der Beteiligten offen. Bis zum 13. Februar c. können Unternehmer gegen die Beitragsberechnung beim Genossenschaftsvorstande Widerspruch erheben.
Laasphe, den 14. Januar 1918.
Der Bürgermeister: Berensmann.

Butterabgabe

in der Sammelstelle Laasphe: am Mittwoch den 16. Januar an Inhaber der früheren Lebensmittelkarten
Nr. 1—250 von 8—9 Uhr
„ über 250 „ 9—10 „
Preis 3,00 Mk. das Pfd.
Es erhält jede Person 62½ Gramm.
Besitzer von Röhren erhalten keine Butter.
Laasphe, den 15. Jan. 1918.
Der Bürgermeister: Berensmann.

Mädchen

gesucht, welches die landwirtschaftl. Arbeiten versteht und mit Vieh umgehen kann. Angebote unter F. R. an die Grndtebr. Zeitung erbeten.
Bei dem Rote Kreuz-Ausschuss der örtlichen Sammelstelle Laasphe ist aus Versehen der Name des Herrn Bürgermeisters Berensmann weggefallen worden.



Am 31. Dezember v. Js. erlitt mein lieber
Freund und treuer Kamerad

Pionier Fritz Wunderlich

aus Rüdershausen

durch einen Granatenbolttreffer den Heldentod
fürs Vaterland. Er war der Beste einer,
dessen Verlust mich tief betrübt. Ich werde
ihn nicht vergessen.

Pionier Wilh. Hackler

aus Erndtebrück, 3. St. im Felde.

Laubholz-Nußholz.

Von der **Fürstlichen Rentkammer zu Verleburg**
sollen im **Ziergarten** öffentlich meistbietend gegen so-
fortige Barzahlung verkauft werden:

Sonnabend den 19. Januar 1918

- 1 Eichenstamm, 35 cm Mitte, 11,2 m lang.
- 5 Ahornstämme, 28-31 cm Mitte, 10,2-18,7 m lang.
- 12 Eichenabschnitte, 25-64 cm Oberstärke, 1,0 bis
10,0 m lang.
- 14 Ahornabschnitte, 12-36 cm Mitte, 1,7-8,0 m lang.
Herdhölzer: 1,5 cm Eichenbrennholzstapel.

Verammlung der Käufer **vormittags 11 Uhr** im
Ziergarten. Der Parkaußseher Schreckgast zeigt die Hölzer
auf Wunsch vor.

Fürstliche Rentkammer.

**Kreis-Krieger-Verband
Wittgenstein.**

Auf die Anfragen einiger Vorstände des Verbandes
wegen der diesjährigen späten Zufendung der Jahrbücher
muß ich bemerken, daß ich dieselben am 17. Septbr. (Nr.
514 meines Bestellbuches) bestellt und inzwischen durch
4 Postkarten in Erinnerung gebracht habe. Als Tag der
Abfendung erhielt ich Rechnung vom 4. Dezbr. Jedenfalls
durch die Bahnsperrre verhindert, kamen die Jahrbücher erst
am 9. Januar hier an; am 10. Januar habe ich an
sämtliche Vereine versandt, es war demnach eine frühere
Ablieferung meinerseits nicht möglich. Vielerant hat sich
entschuldigt: wegen Mangel an Arbeitskräften wäre ihm
eine frühere Zustellung unmöglich gewesen. NB. Vergewann
hat 120 Exempl. zuviel gefandt, im Fall noch Jahrbücher
fehlen, bitte um Nachricht.

Der Vorstand des Kreis-Kriegerverbandes Wittgenstein.
J. B.: Jmgardt.

Laaspher Creditverein.

Es wird gebeten, die rückständigen Zinsen für
1917 baldigst an den jetzigen Rentanten, Herrn Pfaff
zu zahlen. Derselbe nimmt Zahlungen auf der Stadt-
kasse entgegen.

Der Vorstand.

Von jetzt ab ist meine photographische
Anstalt in Laasphe wieder jeden
Sonntag Nachmittag und zwar von
1 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{3}{4}$ Uhr geöffnet.

**Photograph Ernst Eschmann,
Biedenkopf.**

Quedlin

chemische Wäsche zu Hause

**Vorzügliches
Reinigungsmittel**

für

Wolle, Halbwolle, Seide.
zarte Gewebe, Gardinen usw.

Wittgensteiner Drogerie

Inhaber Max Hintz
Laasphe.

Deutsche Vaterlands-Partei.

Sonntag den 20. Jan., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Koch'schen Saale

Vaterländischer Abend.

Es finden verschiedene Vorträge statt; die Schüler der
Königlichen Präparanden-Anstalt wirken mit. Das genauere
Programm findet sich in der Samstag-Nummer.

Damen sind gern willkommen.

Im übrigen hat jeder Deutsche ohne Rücksicht auf
Parteistellung Zutritt.

**Ortsverein Laasphe
der Deutschen Vaterlands-Partei.**

Der Vorstand.

Ottermann. Berensmann.

Erste Rote Kreuzsammlung 1918.

Wieder ergeht unsere Bitte für die Pflege unserer verwundeten Helden an
unsere Mitbürger in Stadt und Land.

Jeder kennt das Rote Kreuz und seine segensreiche Wirkung für viele Hundert-
tausende unserer Feldgrauen, die nach wie vor täglich ihr Leben für den Schutz des Vater-
landes einsetzen.

Die Front von Flandern bis Venetien ist die Entscheidungsfrent.

Zum vernichtenden Schlage holen unsere Heere aus gegen unsere Feinde. Wir
wollen der Welt und uns den Frieden bringen und wie der Kaiser so treffend gesagt,
mit blühendem Schwert die Pforte bei denen einschlagen, die den Frieden nicht wollen!

Hindenburg und Ludendorff, unser Stolz und unsere felsenfeste Hoffnung,
sie sollen uns jetzt Sieg und Frieden bringen.

Schmerzlich werden die Opfer sein, die noch gebracht werden müssen und es ist
die Ehrenpflicht jedes denkenden Deutschen, das Rote Kreuz in seiner segenspendenden
Tätigkeit bis zum Kriegsende zu unterstützen.

Am Schluß des Krieges erschallt die erste Schicksals-Stimme an Jeden, der
unter dem Schutz unsrer Helden im Lande geblieben:

Hast Du auch Deine Schuldigkeit getan?

Für Jeder, was in seinen Kräften steht. Große und kleine Gaben sind herzlich
willkommen.

Jeder der Unterzeichneten ist zur Annahme von Spenden bereit.

Die Sammlung wird am 19. Januar geschlossen.

Die örtliche Sammelstelle des Roten Kreuzes.

Fischer. Jmgardt. Ottermann.

Bestellungen auf

Saatgetreide

zur Frühjahrbestellung erbitte frühzeitig.

Aug. Wenn, Fendingen

zugelassen als Saatguthändler unterm 20. 9. 17.

Gedenktafeln und Diplome

für besondere und allgemeine Zwecke in geschmackvoller
feinster Ausführung liefert preiswert

**Die Geschäftsstelle
der „Erndtebrücker Zeitung“.**

Reichhaltige Musterzeichnungen liegen vor.

Zahnatelier M. Kraft

Dentistin

Siegen, nur Kreuzweg 23.

Bekanntmachung.

Es gelangt Kunsthonig zum Verkauf, das Pfd. kostet
78 Pfg., es entfallen 130 Gr. auf die Person und haben
abzuholen:

a. Verkaufsbezirk Banje: Lebensmittelkarten Nr. 1-134
bei Göbel, Nr. 135 bis Schluß bei Roth.

b. Verkaufsbezirk Fischebach: Sämtliche Lebensmittel-
karten bei Karl Hippenstiel.

c. Verkaufsbezirk Fischebach: Sämtliche Lebensmittel-
karten bei Ludwig Blecher.

d. Verkaufsbezirk Niederlaasphe: Sämtliche Lebens-
mittelkarten bei Consumverein.

e. Verkaufsbezirk Puderbach: Sämtliche Lebensmittel-
karten bei Pfeil.

f. Verkaufsbezirk Saßmannshausen: Sämtliche
Lebensmittelkarten bei Mähe.

In denjenigen Geschäften, welche noch Puddingpulver haben,
hat jede Familie ein Päckchen bei Abholung des Kunsthonigs
zu entnehmen.

Banje, den 9. Januar 1918.

Der Amtmann. J. B. Grund.

Bekanntmachung.

Betr.: Heulieferungen.

Um den Ansprüchen der Heeresverwaltung zu genügen,
find weitere Heulieferungen nötig; ich habe deshalb den
Aemtern neue Lieferungs-Auflagen gegeben. Den Feuerzeugern
werden die von ihnen zu liefernden Einzelmengen bekannt
gegeben werden. Den Zugtierbesitzern, welche ihren Bedarf
an Heu rechtzeitig bekannt gegeben haben, wird Heu
zugewiesen werden. Jeder private Verkauf von
Heu ist hiermit untersagt. Die Heuzuteilungen
und Bezahungen erfolgen ausschließlich zum Höchstpreis
durch die Heukommissionäre Niederel, Verleburg, und
Steinmeh, Laasphe.

Verleburg, den 7. Januar 1918.

Der c. Landrat. Dr. Kreisshmar.

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Die statutenmäßige
Generalversammlung

findet am **Sonntag den
20. Januar, nachmittags
3 Uhr** im Lokale des Herrn
Jakob Weiß statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Entlastung des Rentanten.
4. Wahl der Prüfungskom-
mission.
5. Wahl von 2 Vorstands-
mitgliedern.
6. Verschiedenes.

Es wird gebeten, vollzählig
zu erscheinen.

Der Vorstand.

Zum sofortigen Eintritt
werden

2 Küfer

für Fässerrepaturen auf
dauernd. Beschäftigung gesucht.

**Chemische
Werke „Mariengut“,
Aue, Westf.**

Zum 1. 2 oder 15. 2. suche
ich tüchtiges

Mädchen

für Haus, Küche und zwei
Kinder, 6 u. 4 Jahre, bei ftdl.
Behandlung.

Frau C. Fischer,

Blumenhandlung
Siegen, Friedrichstr. 15.

Suche für sofort oder später
nach auswärts ein ordentliches

Mädchen

in kleinen Haushalt. Näheres
bei **Frau Ad. Weber,**
Laasphe.

Zum 1. März oder früher
findet flüßiges, zuverl. nicht
zu junges

Mädchen,

das Haus- und Gartenarbeit
versteht, gute Stelle in einem
Geschäftshaus in Siegen.

Frau H. J. Geisheider,
Siegen, Kampenstr. 31.

Guterhaltene

Klavier

zu mieten gesucht. Von
wem, zu erfragen b. Berl. d. Bl.

Kaufe alle Sorten

Lumpen

zu den höchsten Preisen.
Frau Jakob Moses,
Laasphe.

Brennholz und Schanzen

kauft
Edm. Stock, Solingen.

**Gegen ranke,
aufgesprungene Hände**

empfehle:

Miavera Beilchencreme
Zuckcreme
Creme Peri
Combella-Creme
Lanolin
Vaselin
Goldcream und andere
Salben in großer Auswahl

**Max Hintz
Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.**